Anzeige

KLASSIK FESTIVAL

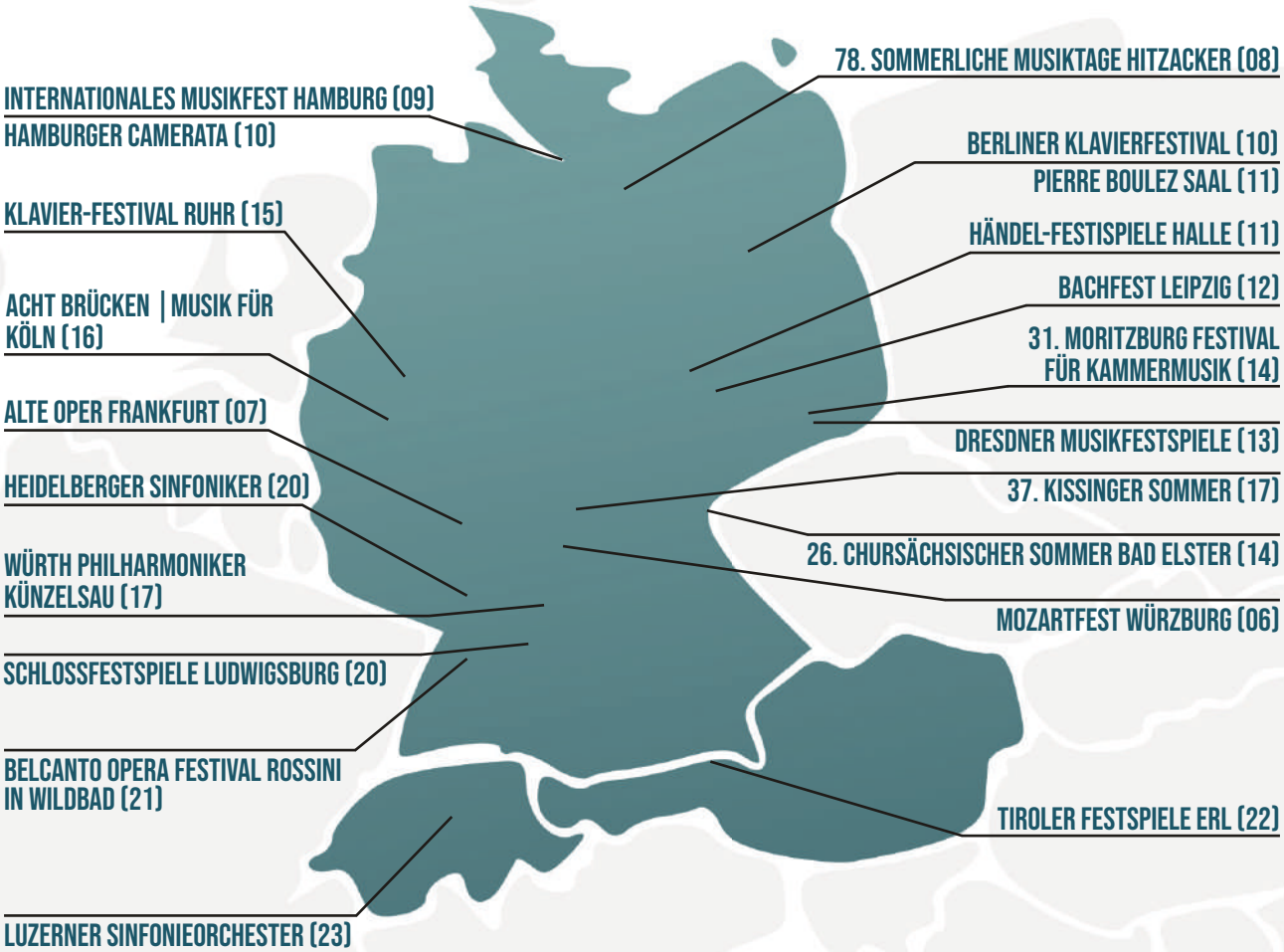
Anton Gerzenberg *debütiert beim Berliner Klavierfestival*

Max Reger *zum* ***150.*** *Geburtstag*

Neuentdeckt *Die Komponistin Charlotte Sohy*

DER KLASSIK FRÜHLING 23

HERZLICH



Herausgeber:
Jaron Verlag GmbH
Erdmannstr. 6
10827 Berlin
info@jaron-verlag.de
Geschäftsführer: Dr. Arnt Cobbers

Redaktion: Dr. Arnt Cobbers (V.i.S.d.P.), Tabea Pauli
Vertrieb: Dr. Stefan Hassels
Gestaltung: EiCURA Corporate Designs, www.eicura.com, Augsburg
Druck: Frank Druck GmbH & Co. KG, Industriestraße 20, 24211 Preetz

Druckauflage: 140.000 Exemplare
als Sonderwerbebeilage in den Gesamtauflagen der Zeitschriften mare, Opernwelt, Theter heute und tanz, in den Aboauflagen von brand eins und Galore
sowie in der Metropolen-Aboauflage des ARTE Magazins

Redaktionsschluss: 28.2.2023
Titelfoto: Andrej Grilc

WILLKOMMEN

Liebe Leserin, lieber Leser!

Jubiläen können nerven – wenn sich alle Veranstalter und CD-Labels, Radiosender und Zeitungen, Musiker und Journalisten auf den Jubilar stürzen und sein Werk allüberall rauf und runter gefeiert und gespielt wird. Jubiläen können aber auch eine schöne Gelegenheit sein, an nicht ganz so präsente Größen zu erinnern. Im letzten Klassik-Winter haben wir anlässlich seines 200. Geburtstags den einst enorm populären César Franck gewürdigt, dessen Werke heute nur noch selten zu hören sind. Dass sein runder Geburtstag aber so fast völlig unbeachtet von der deutschen Musikwelt vorbei gegangen ist, ist dann doch irritierend.
Mal sehen, wie es **Max Reger** zu seinem 150. Geburtstag am 19. März ergehen wird. Der Oberfranke gilt noch immer als einer der bedeutendsten Komponisten des 20. Jahrhunderts – doch gespielt wird sein Werk, abgesehen von den Orgelstücken, kaum noch. Warum sich das vermutlich auch nicht ändern wird, obwohl es großartige Musik von Reger zu entdecken gibt, können Sie in unserem großen Porträt auf S. 4/5 lesen.
Keinen besonderen Anlass braucht es, um auf eine Komponistin aufmerksam zu machen, die gerade erst entdeckt wird – fast 70 Jahre nach ihrem Tod. Die Französin **Charlotte Sohy** hat wunderschöne Musik geschrieben – und vielleicht erklingt zum ersten Mal überhaupt ein Werk von ihr in Deutschland, wenn das Quatuor Hermès ihr erstes Streichquartett am 25. Juni beim Mozartfest Würzburg spielt.
Zahlreiche Festivals werben auch in diesem Jahr wieder um die Gunst der Besucherinnen und Besucher – und dabei beweisen die Festivalmacher erstaunliche Kreativität. Auf den folgenden Seiten finden Sie viele Anregungen für verheißungsvolle Musikreisen – zu Festivals, aber auch zu besonderen Höhepunkten in den Kalendern der Konzerthäuser und Orchester im deutschen Sprachraum.
Über den Tellerrand der Musik schauen wir dann auf S. 18/19, wo Ingo Wolf Ihnen das „mythische“ achte Edelmetall **Osmium** vorstellt.
Und da der Platz in einer Zeitschrift immer zu knapp ist, bauen wir unsere Internet-Präsenz weiter aus. Auf der Seite www.klassik-festival.de finden Sie nun auch – neben dem aktuellen Magazin und den alten Ausgaben zum Nachlesen – Interviews, Porträts und Hintergrundgeschichten rund um die klassische Musik. Hier können Sie zum Beispiel ein längeres Interview mit dem Pianisten **Anton Gerzenberg**, unserem „Titelhelden“, lesen, den wir als Gast des Berliner Klavierfestivals auf S. 10 nur kurz vorstellen. Und hier finden Sie auch die Fortsetzung des Interviews mit Ingo Wolf über die Schönheiten und Chancen des Edelmetalls Osmium.
Klassikfreunden, die auch zuhause frische Musik und neue Interpretationen hören wollen, haben wir ebenfalls etwas zu bieten: Auf www.klassik-festival.de bringen wir immer neue **CD-Rezensionen**. Zahlreiche Independent-Labels, also konzernunabhängige Plattenfirmen, haben uns wieder ihre Neuerscheinungen geschickt – wir besprechen die spannendsten unter ihnen.
Doch bevor Sie sich nun auf unsere Online-Seite begeben, wünsche ich Ihnen zunächst viel Vergnügen beim Schmökern im Klassik-Frühling 2023. Und uns allen natürlich erfüllende Musikerlebnisse auf den Festival- und Konzertbühnen im Frühling und Frühsommer 2023.

Ihr

Arnt Cobbers

Alle Interviews und Essays unter: www.klassik-festival.de

ALLES IM ÜBERMAß

Max Reger zum 150. Geburtstag

Der Fall Max Reger bleibt schwierig, auch zu seinem 150. Geburtstag am 19. März. Man zählt ihn zwar gern zu den bedeutendsten Komponisten des 20. Jahrhunderts. Doch seine Musik ist, abgesehen von Orgelkonzerten, selten zu hören. Und daran wird sich wohl auch nach diesem Jubiläumsjahr wenig ändern.

Es sei sein Verhängnis gewesen, zwischen zwei Zeitaltern leben zu müssen, meinte 1921 Paul Bekker in seiner sehr kritischen Würdigung Regers. Doch diese Erklärung greift zu kurz, wie ein Blick auf drei fast gleichaltrige Kollegen zeigt: Maurice Ravel (*1875), Sergej Rachmaninow (*1873) und Arnold Schönberg (*1874). Ihnen war zwar ein längeres Leben beschieden als Reger, der bereits mit 43 Jahren starb, aber auch 1916 wäre klar gewesen, dass diese drei anderen ihren eigenen Weg gefunden hatten: Rachmaninow in der Fortführung romantischer Tradition, Maurice Ravel in impressionistischen Klangwelten und Arnold Schönberg auf dem Weg in eine Musik jenseits der Dur-Moll-Tonalität.

Von Reger ist dagegen schwer zu sagen, wo er stand, wohin er gezählt werden soll. Die Vertreter der Zweiten Wiener Schule führten ihn zwar ganz selbstverständlich in ihren Konzerten auf, nur Schönbergs Musik war hier häufiger vertreten. Doch er war nicht nur Revolutionär und Umstürzler, mit seiner Rückbesinnung auf traditionelle Formen wie Fugen und Variationen, mit Kompositionen im „alten Stil“ war er gleichzeitig altmodisch. Um es mit dem Komponisten Volker Staub zu sagen: „Indem er wichtige Aspekte der musikalischen Entwicklung seiner Zeit außer Acht ließ und sich vergleichsweise stark an vergangenen Meistern orientierte, war er der erste postmoderne Komponist.“

Sein musikalisches Erweckungserlebnis hatte Max Reger, wie so viele im ausgehenden 19. Jahrhundert, in Bayreuth. Mit 15 entdeckt er hier Wagners *Meistersinger von Nürnberg* und *Parsifal* und beschließt sogleich, die Musik zu seinem Beruf zu machen. Wobei man bedenken muss: Hier ist nicht nur die damals neueste und zugleich modischste Musik zu hören; Reger hat hier das erste Mal überhaupt die Gelegenheit, den Klang eines großen und guten Orchesters zu erleben. In Weiden in der Oberpfalz, wohin seine Eltern mit dem Einjährigen von seinem Geburtsort Brand aus gezogen sind, gibt es so etwas nicht. Musik aller Art muss hier in Klavierauszügen studiert werden. Für Regers Eltern ist der Berufswunsch des Sohns abwegig: Der Vater hat ihn für seine eigene Profession vorgesehen, die des Lehrers. Mithilfe einiger positiver Gutachten über eingesandte Jugendkompositionen (u.a. von Hugo Riemann) gelingt aber die Überzeugungsarbeit, und Reger darf mit 17 nach Sondershausen

Max Reger (1873-1916)

gehen, wo Riemann gerade am Konservatorium angefangen hat. Eine durchaus problematische Ortswahl: Aus dem katholischen Weiden ins protestantische Thüringen zu gehen, stößt in Regers Umfeld auf Misstrauen. Mit diesem Problem wird er es noch öfter zu tun bekommen, nicht nur bei seiner Hochzeit mit einer geschiedenen Protestantin, die zu seiner Exkommunikation führt. Auch seine Berufung nach Leipzig scheitert später beinahe an seiner Konfession. Als Riemann von Sondershausen nach Wiesbaden geht, folgt ihm Reger ans dortige Konservatorium, wo 1890 sein op. 1 entsteht, eine Violinsonate, die allerdings eine „abfällige Aufnahme“ beim Publikum findet, wie Reger selbst schreibt. „Macht nichts“, notiert er gleich darauf, ein weiteres wichtiges Motiv in seinem Leben: Auf Kritik an seiner Musik reagiert Reger mit – mehr Musik.

Bereits in Wiesbaden lernt er 1893 seine spätere Frau kennen – verliebt sich allerdings zunächst in ein anderes Mädchen. Für dessen Familie aber kommt ein mittelloser Musiker nicht infrage, der „täglich 6-8 Stunden geben“ muss „im Klavierverstümmeln“, wie Reger an seinen Kollegen Busoni schreibt. Auch sein Hang zum Alkohol, der ihn sein Leben lang begleitet, wird hier bereits deutlich. „Es wäre wirklich

ein Jammer, wenn ein solches Talent an einer solch erbärmlichen Schwäche zugrunde ginge“, warnt die Frau seines Lehrer Hugo Riemann damals.

Auf Kritik an seiner Musik reagiert Reger mit: mehr Musik. Immer exzessiv – anders kann er nicht.

Zur Katastrophe wird Regers Wiesbadener Zeit, als er 1896/97 seinen Militärdienst ableisten muss – auf eigene Kosten! 1898 kehrt er pleite und krank zurück zu den Eltern. Das hätte schon das Ende einer kurzen Karriere sein können, doch Reger nutzt seine Heimkehr als verlorener Sohn zu dem, was sein eigentlicher Lebensinhalt ist: zum Komponieren. Er schreibt höllisch schwierige Klavierwerke, Orgel- und Kammermusik wie am Fließband. Sein unglaubliches Arbeitspensum hat er einige Jahre später so skizziert: Aufstehen um 7 Uhr, arbeiten von 8-13 Uhr und von 14-18.30 Uhr. Von 19.30-20.45 Uhr dann praktische Musikübung, von 21.30 Uhr bis Mitternacht wieder arbeiten. Erfolge stellen sich ein, Verleger werden gefunden, die Einnahmen nutzt Reger zum Begleichen der Schulden, die er in Wiesbaden angehäuft hat. Den Alkoholmissbrauch kann er für einige Zeit vermeiden, Unmengen an Nikotin konsumiert Reger aber weiter in Form von Zigarren. Immer exzessiv – anders kann er nicht. In dieser Zeit wird auch aus dem ehemals sehr schlanken Mann der, den wir von Bildern kennen. Im thüringischen Sonneberg soll er bei einem Ausflug einmal neun Bratwürste verzehrt haben.

Nach drei Jahren kann und muss Reger wieder weg aus der Provinz: Er zieht 1901 mit der ganzen Familie nach München, was allerdings auch nicht sein Pflaster wird. Bereits nach drei Monaten hat er erreicht, dass „man in Musikerkreisen erbärmlich über mich schimpft“. In München manifestiert sich ein Prinzip, das die gesamte Reger-Rezeption durchzieht: Hymnische Begeisterung oder schroffe Ablehnung – ein Dazwischen gibt es offenbar nicht. Größte Anerkennung erlebt er dabei von Anfang an in der Organistenzunft. Hier findet er im gleichaltrigen Orgel-Erneuer und Thomaskantor Karl Straube einen wichtigen Förderer, wird gar als „Orgeltitan“ und „Neuer Bach“ verstanden. Bald wird sein Name in der gesamten Musikszene bekannter, und in immer mehr Städten finden speziell seiner Musik gewidmete Konzerte statt, was zu den ausgedehnten Reisen führt, die Regers weitere Karriere kennzeichnen. Sie sind so anstrengend, dass sein Verleger ihm 1907 10.000 Mark anbietet, wenn er für ein Jahr weitgehend auf Konzerte verzichtet! Denn zum Komponieren bleibt bei all den Konzerten zu wenig Zeit – auf seinen Tourneen spielt Reger täglich.

1907 wird Reger Universitätsmusikdirektor und Kompositionslehrer in Leipzig. An welchem Ort könnte er besser aufgehoben sein als in der Bachstadt? Doch auch hier will er nach vier Jahren nur noch weg – und belegt mit seiner letzten Station noch einmal eine Position zwischen allen Stühlen: Er wird 1911 Hofkapellmeister in Meiningen. Ein letzter Nachklang alter Zeiten – die Hofkapelle wird 1915 nach dem Tod Herzog Georgs II. aufgelöst, und Reger, der aus gesundheitlichen Gründen schon 1914 seinen Abschied genommen hat, organisiert sogleich Benefizkonzerte für die nun arbeitslosen Musiker der Kapelle. Er selbst ist in die Universitätsstadt Jena gezogen, wo er zu einem neuen „freien, jenaischen Stil“ finden will. Viel Zeit bleibt ihm dafür nicht mehr: Am 11. Mai 1916 stirbt Reger in Leipzig.

Franz Nölken: Max Reger bei der Arbeit (1913)

An den zukünftigen Erfolg seiner Musik hat Reger bis zum Schluss fest geglaubt: „In zehn Jahren ist mein Violinkonzert populär, d.h. jeder anständige Geiger muss es spielen“, schreibt er 1909. Stattdessen verschwindet seine Musik bald nach seinem Tod von den Programmzetteln, obwohl sich immer wieder prominente Fürsprecher finden. Zu seinem 100. Geburtstag 1973 etwa beklagt Eugen Jochum, er würde gerne mehr Reger aufnehmen, aber die Produzenten seien nicht interessiert. Das immerhin hat sich zum Glück geändert: Auf CD ist Regers gesamtes Werk gut zugänglich. Und zu entdecken gibt es da genug: Man höre nur das unvollendete Requiem, das Reger nach *Kyrie* und *Dies irae* leider abbrach und das heute noch staunen lässt.

Klemens Hippel

CD-Empfehlungen

Max Reger Orchestral Edition.
Die umfangreichste Edition der Orchesterwerke in Aufnahmen von 1982-95, mit Gerhard Oppitz, Walter Forchert, DSO Berlin, BambergerSymphoniker, NDR Sinfonieorchester, Gerd Albrecht, Horst Stein u.a.
(Deutsche Grammophon, 12 CDs, erschienen 2018)

Max Reger. Das Klavierwerk,
Vol. 1-12, Markus Becker 1995-2000 (Thorofon)

NEUENTDECKT

Die Komponistin Charlotte Sohy

Albert Roussel, Vincent d'Indie und Louis Vierne zählten zu ihren Lehrern, Nadia Boulanger zu ihren Mitschülern: Allein schon diese Informationen machen Lust, einen genaueren Blick auf Charlotte Sohy zu werfen, eine der zahlreichen Komponistinnen, die viel zu lange unter dem Radar von Musikern und Historikern geblieben sind. In ihrem Falle ist es einem ihrer 21 Enkelkinder zu verdanken, dass ihre längst vergessene Musik heute wieder gespielt werden kann: François-Henri Labey, der selbst als Direktor mehrerer Konservatorien wirkte, begann 1974, das Erbe seiner Großeltern zu ordnen. Ursprünglich interessierte er sich dabei vor allem für seinen Großvater, den Komponisten Marcel Labey, bis er herausfand, dass die Lieder von dessen Frau viel interessanter sind. Seitdem war es ihm ein Anliegen, alle ihre Kompositionen zu erfassen und für Konzerte zur Verfügung zu stellen. Manche Lieder seiner Großmutter hat er auch selbst orchestriert.

Charlotte Sohy wurde als Charlotte Durey am 7. Juli 1887 in Paris geboren – wie die meisten komponierenden Frauen dieser Zeit in wohlhabendem Hause. Als sich ihr Interesse an der Orgel zeigte, ließ ihr Vater, ein Unternehmer, kurzerhand eine Orgel des berühmten Orgelbauers Cavaillé-Coll in seinem Haus aufstellen. Ihre Mutter war Amateursängerin, die Kontakt mit vielen Künstlern hatte. So interessierte sich auch Charlotte Sohy nicht nur für Musik, sondern auch für Literatur, schrieb Theaterstücke und einen Roman. Nach zunächst häuslichem Unterricht hatte sie seit 1908 Gelegenheit, die 1894 von Vincent d'Indy gegründete Schola Cantorum zu besuchen. Hier lernte sie im selben Jahr ihren späteren Ehemann Marcel Labey kennen, der zum Glück, anders als ein Gustav Mahler, eine künstlerisch aktive Frau ertragen konnte und sie an einer musikalischen Karriere nicht hinderte. Im Gegenteil, sie arbeiteten gerne miteinander: Er dirigierte ihre Musik, sie schrieb ein Libretto für sein Drame lyrique *Berengar*. Obwohl Mutter von sieben Kindern, hatte sie durchaus Zeit zum Komponieren – dank eines großbürgerlichen Haushalts mit Kindermädchen, Haushälterinnen und Hauslehrern.

Veröffentlichen ließ Charlotte Sohy ihre Werke allerdings unter dem Namen ihres Großvaters Charles Sohy, vermutlich weil der Name einer Frau als Komponistin dem Erfolg ihrer Musik geschadet hätte. Daneben verwendete sie Pseudonyme wie Louis Rivière und Claude Vincent.

Nach dem Ersten Weltkrieg, in dem Marcel Labey verwundet wurde, zog das Paar in die Normandie. Dabei machte es nicht nur das Leben in der Provinz schwieriger, die eigene Musik aufzuführen; Charlotte Sohys ausdrucksstarke, spätromantische Tonsprache traf nun nicht mehr den Geschmack der Zeit. So wurde 1923 die Uraufführung ihrer Oper *Die gekrönte Sklavin* abgesagt; erst 1947 kam sie in Mulhouse auf die Bühne. Die meisten Arbeiten Charlotte Sohys gehören allerdings dem Feld der Kammermusik und des Liedes an, wobei sie für ihre Lieder zum Teil selbst die Texte schrieb, wie etwa für ihr 1905 entstandenes op. 1, *Berceuse triste*. Kammermusik komponierte sie für die unterschiedlichsten Besetzungen. Eine Komposition für Violine und Orchester aus dem Jahre 1921 ist Nadia Boulanger gewidmet, eine 1919 entstandene Sinfonie wurde 2019 uraufgeführt. Noch 1950 machte sie aus einer geplanten Filmmusik eine Suite, ihre vorletzte Komposition. Insgesamt umfasst ihr Oeuvre 35 Werke. Ihr besonders interessantes erstes Streichquartett op. 25 aus dem Jahre 1933 kann man im Juni in Würzburg beim Mozartfest live erleben.

Charlotte Sohy (1887-1955)

Charlotte Sohy starb am 19. Dezember 1955 in Paris, 13 Jahre vor ihrem zwölf Jahre älteren Mann. Der seinem Enkel mit auf den Weg gab: „Danke, dass du meine Musik schätzt, aber du solltest Musik meiner Frau hören; wenn du denkst, ich hätte Talent, dann war sie ein Genie."

Klemens Hippel

Das Quatuor Hermès spielt Charlotte Sohys Streichquartett Nr. 1 op. 25 beim Mozartfest Würzburg (zusammen mit Mozarts Streichquartett Nr. 15 und dem von Ravel).
25. Juni, 11 Uhr Residenz, Fürstensaal

www.mozartfest.de

Foto: Lyodoh Kaneko

PASSIONSPROJEKT

Alexander Grychtolik hat ein Bach-Fragment rekonstruiert

Der Cembalist, Dirigent und gebürtige Berliner Alexander Grychtolik hat bereits Bachs *Köthener Trauermusik* und die *Schäferkantate* rekonstruiert. Am 1. April stellt er nun in der Alten Oper Frankfurt, mit einer hochkarätigen Besetzung, das *Passionsoratorium* BWV Anh. 169 vor.

Foto: Giodo Werner

Herr Grychtolik, es gibt unfassbar viele Werke von Bach. Warum setzen Sie noch ein neues in die Welt?
Es gibt das Kernrepertoire, das häufig gespielt wird, und das Randrepertoire, das man eher selten hört. Die Passionen sind für die Musiker fast zum Routinegeschäft geworden. Dieses neue Werk hingegen bietet eine ganz andere Passions-Ästhetik, die man bei Bach so nicht kennt. Es wird nicht der wörtliche Bibeltext gesungen, sondern eine freie Dichtung von Picander, der die menschliche Anteilnahme am Leiden Jesu in den Mittelpunkt rückt. Es ist also eine Passionskantate.

Von der nur Fragmente überliefert sind?
Meine These ist, dass es sich um ein aufgegebenes Passionsprojekt aus dem Jahr 1725 handelt. Es gibt Bachs Handschrift von der vierten Fassung der *Johannes-Passion*, die plötzlich abbricht, und die verbindet man mit einem Bericht von 1739, als ein Abgesandter der Stadt zu Bach kam und sagte, die geplante Passion dürfe nicht aufgeführt werden. Ich stelle mir vor, dass es bei diesem *Passionsoratorium* ähnlich war. Karfreitag war alles in der Kirche, was in Leipzig Rang und Namen hatte. Bach war noch recht neu als Kantor, er wollte ganz sicher sein Können demonstrieren. Vorher wurde sechs Wochen keine Musik gespielt, er hatte also genug Zeit zum Komponieren. Und trotzdem wurde zum zweiten Mal hintereinander die *Johannes-Passion* aufgeführt. Diese zweite Fassung wird schon länger als „Notlösung“ diskutiert. Da muss etwas passiert sein, und zwar kurzfristig. Denn man weiß, dass Bach sehr schnell komponierte. Er arbeitete zu jener Zeit nachweislich mit Picander zusammen, und dessen erstes Passionslibretto fiel anscheinend völlig aus dem Rahmen.

So sehr, dass es verboten werden musste?
Uns heute kommt die kirchliche Textzensur fremd vor, aber die Bildhaftigkeit wurde damals in diesem pietistischen Umfeld sehr kritisch gesehen. In den verschiedenen Fassungen der *Johannes-Passion* wurden anschauliche Formulierungen zum Teil stärker abgemildert. Die Kirchentexte durften nicht zu weltlich, zu opernhaft wirken.

Wie haben Sie die Musik gefunden?
Es gibt im Passionslibretto zwei Stellen, die perfekt zu zwei Sätzen aus der *Matthäus-Passion* passen. Bach hat oft Musik mit neuem Text unterlegt und wiederverwendet, das nennt man Parodie. Hier sind es zum Teil nur wenige Worte, die anders sind. Das kann kein Zufall sein. Und es gibt eine Textstelle, zu der ein Satz aus Bachs *A-Dur-Messe* passt. Von insgesamt bis zu drei Arien und den Chorsätzen des *Passionsoratoriums* gibt es Spuren in erhaltenen Bach-Werken. Der Rest ist verschollen oder nie geschrieben worden. Sechs Arien habe ich anderen Bach-Werken entlehnt und zum Teil etwas umgearbeitet, damit sie vom Affekt und von der Symbolik her passen. Und die kurzen Rezitative habe ich neu komponiert. Allerdings glaube ich, dass Picander das Libretto nicht vollständig veröffentlicht hat. Es gibt nur zwei Choräle, das ist zu wenig für eine Passion. Drucken war teuer, und bei anderen Veröffentlichungen hat Picander seine Dichtungen manchmal gekürzt oder Textabschnitte, die nicht von ihm stammen, gestrichen. Allein schon deshalb ist es unmöglich, das *Passionsoratorium* vollständig zu rekonstruieren.

Warum findet die Uraufführung in der Alten Oper Frankfurt statt?
Eigentlich wollten wir das Passionsoratorium erst einmal aufnehmen, denn die Veranstalter möchten sich in der Regel ein Bild machen, bevor man eingeladen wird. Aber nun kamen schon erste Anfragen, also führen wir die Passion am 1. April bei den Frankfurter Bachkonzerten auf und dann am 5. August als Abschlusskonzert beim Festival Europäische Kirchenmusik in Schwäbisch Gmünd, wo auch die CD-Aufnahme stattfinden wird. Und fürs nächste Jahr sind wir schon nach Tokio eingeladen.

Das Gespräch führte Arnt Cobbers.

Bach, Passionsoratorium, als Fragment rekonstruiert und vervollständigt von Alexander Grychtolik
Il Gardellino mit Aleksandra Grychtolik (Orgel) & Alexander Grychtolik (Cembalo & Leitung)

1. April, 20 Uhr Alte Oper Frankfurt
www.alteoper.de

HITZACKER

HI MOZART!

29.7.-6.8.

Die 78. Sommerlichen Musiktage Hitzacker

Oliver Wille ist Geiger im renommierten Kuss Quartett, Professor für Kammermusik in Hannover, Co-Leiter des Joseph-Joachim-Wettbewerbs und seit 2016 Intendant der Sommerlichen Musiktage Hitzacker. Klingt nach viel Arbeit. Doch Wille wirkt nicht, als würden ihm die Ideen oder die Energie ausgehen.

Herr Wille, Hi.Mozart ist ein ungewöhnliches Motto.
Es soll ein Mozart-Festival nach Hitzacker-Art werden. In der Tradition, dass Hitzacker vorneweg geht mit Programmformaten und auch viel aktuelle Musik bietet. Wir haben ein Stammpublikum, das neugierig ist und keine Berührungsängste kennt. Prämisse war von Anfang an: Ich lade Künstlerinnen und Künstler ein, die für eine bestimmte Programmidee stehen, und lasse sie dann machen. Es geht zum Beispiel los mit zwei jungen Streichquartetten, dem Preisträger-Lied-Duo des Deutschen Musikwettbewerbs, die ein Programm um Falcos *Rock Me Amadeus* gestalten werden, und Ulrich Noethen, der Texte von Thomas Bernhard mitbringt. Zum Ausgleich folgt dann ein Liederabend mit Anna Lucia Richter. Der nächste Tag beginnt mit Isabelle Faust und Alexander Melnikov, die eine Mozart-Sonate, Ligeti und Brahms zusammenbringen, und endet mit Sarah Maria Sun und ihrem Programm *Killer Instincts* – mit Musik von Schubert bis Screamin' Jay Hawkins. Und zwischendurch gestaltet Zlata Chochieva ein typisches Debüt-Programm. Ich habe ihr gesagt: Mozart muss dabei sein, ansonsten mach Kammermusik, die dir am Herzen liegt. Mit der Geigerin Hyeyoon Park, der Bratschistin Rachel Roberts und dem Cellisten Benedict Klöckner wird sie Busonis *An die Jugend*, Brahms' Variationen op. 21/1, das Klavierquartett von Richard Strauss und Mozarts Neun Variationen über ein Menuett von Duport spielen. Das Atos Trio kombiniert Mozart mit Krenek und Kreisler, Antje Weithaas und Dénes Várjon Mozart mit Kurtág und Debussy. Und zum Abschluss gibt es mit Matthias Kirschnereit, Garth Knox, dem Wiener Glasharmonika Duo und uns eine Mozart-Party – um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Eine Uraufführung haben Sie auch im Programm?
Mark Andre schreibt uns ein mittlerweile siebenteiliges Werk für Streichquartett. Wir konnten schon vier Stücke davon aufführen, und darüber wurde ausgiebig debattiert: Es ist so leise, dass man eigentlich kaum hört, was er da komponiert hat. Jetzt kommt er und spricht über seine Musik, und wir werden alle sieben Stücke aufführen. Mal sehen …

Wie locken Sie solch spannende Musiker nach Hitzacker?
Es hat sich herumgesprochen, dass das Publikum gerade ungewöhnliche Sachen enthusiastisch feiert. Man spürt, sie wollen gefordert werden. Und die meisten bleiben mehrere Tage und tauchen richtig in die Musik ein, das geht nur auf einem echten Festival.

Wer ist das Publikum?
Wir haben knapp 450 Mitglieder der „Gesellschaft der Freunde", die kommen. Und wir haben vor ein paar Jahren die Festivalcard eingeführt, die kaufen über 150 Leute – die dann in allen Veranstaltungen sitzen. Manche beschweren sich, dass das Programm zu umfangreich sei. Aber wenn ich sage: Ihr müsst ja nicht alles mitmachen, antworten sie: Kommt gar nicht in Frage, wir wollen nichts verpassen. Die neun Tage sind schon ausgefüllt: Es geht morgens los mit dem Chorsingen des Publikums von neun bis zehn Uhr. Da kommen auch die Einheimischen, und es gibt am Ende eine Aufführung. Dann beginnen um 14 Uhr die Hörer-Akademien, bei denen zum Beispiel Jörg Widmann erklären wird, warum er Dissonanzen mag. Alexander Melnikov spricht über Mozart, Clementi, Haydn und C.P.E. Bach, ich über eines der Mozart-Quintette – die wir auch alle fünf als Kuss Quartett mit Tomoko Akasaka und Garth Knox spielen. Es gibt Meisterklassen mit zwei jungen Streichquartetten, die im Laufe der Woche ein Konzeptprogramm erarbeiten, und Konzerte im wunderschönen Gartenareal, wo sich der Nachwuchs aus den umliegenden Hochschulen präsentiert. Und dann natürlich die Abend- und manchmal auch Nachtkonzerte.

Wo finden die Konzerte statt?
Im VERDO Konzertsaal oben auf dem grünen Hügel. Der ist sechseckig, und fürs Corona-Festival 2020 hatten wir die Bühne in die Mitte des Saals verlegt und die Stühle drum herum platziert. Das ergibt eine tolle, dichte Atmosphäre, sodass wir es beibehalten. Da kommen pro Konzert bis zu 700 Leute, zum Teil von weither angereist. Wir nehmen ungefähr ein Drittel unseres Budgets über die Tickets ein, das ist sehr viel. Unter ihnen sind viele Musikliebhaber und langjährige „Sommerliche", die viel kennen. Und sie mischen sich auch ein. Das kann anstrengend sein, ist aber auch sehr anregend.

Das Gespräch führte Arnt Cobbers.

www.musiktage-hitzacker.de

Foto: Giorgia Bertazzi

Anzeige

INTERNATIONALES
MUSIKFEST
HAMBURG

GANZ HAMBURG TRÄUMT VON DER LIEBE

Das Internationale Musikfest Hamburg in der Elbphilharmonie 28.4.-7.6.

Im wunderschönen Monat Mai feiert die Elbphilharmonie ein großes Fest der Liebe – zur Musik, in Musik, über Musik. Das ist bei jeder Ausgabe des „Internationalen Musikfests Hamburg“ so. Aber in diesem Jahr nimmt man hier die Liebe beim Wort und macht sie selbst zum Motto.
Vom 28. April bis 7. Juni dreht sich im hohen Norden also alles um das Thema der Themen. Vom Hohelied der Liebe, das die Tallis Scholars in ihrem A-cappella-Programm mitbringen (15. Mai), bis zu den vergnüglichen Liebeswirren beim *Sommernachtstraum*, gespielt vom Freiburger Barockorchester unter Pablo Heras-Casado (3. Mai). Dem Liebespaar schlechthin, Romeo und Julia, widmen sich die Wiener Philharmoniker unter dem hoch gehandelten Dirigenten Jakub Hrůša mit Auszügen aus Prokofjews gleichnamiger Ballettmusik (13. Mai).
Schumanns ergreifender Balladenzyklus *Vom Pagen und der Königstochter* über vereitelte Liebe infolge sozialen Gefälles wird vom Accentus Chor, Solisten und dem Insula orchestra aus Paris unter Laurence Equilbey aufgeführt (17. Mai). Und eine große Liebesgeschichte aus den USA erzählt das NDR Elbphilharmonie Orchester mit Top-Solisten unter Chefdirigent Alan Gilbert mit Gershwins *Porgy and Bess* (26./28. Mai). Viele spannende Raritäten gibt es auch, etwa Olivier Messiaens *Harawi – Chant d’amour et de mort* mit der American Modern Opera Company und der fabelhaften Julia Bullock (10. Mai).
Die Klavier-Legenden Maurizio Pollini (18. Mai) und Krystian Zimerman (27. Mai) sind solo zu erleben.
Mögen Sie Brahms? In Hamburg lieben ihn alle, schließlich ist er ein Sohn der Stadt. Das Concertgebouworkest unter Sir John Eliot Gardiner beschenkt das Musikfest-Publikum mit allen vier Brahms-Sinfonien (7./8. Mai). Und Cecilia Bartoli feiert mit ihren Musiciens du Prince – Monaco den legendären Kastraten Farinelli (6. Juni).
Eröffnet wird das Musikfest mit Beethovens achter Sinfonie sowie einem neuen Werk des US-Komponisten Sean Shepherd (28./30. April), gespielt vom Philharmonischen Staatsorchester Hamburg unter Kent Nagano. Gegen Ende trumpfen die Philharmoniker auch mit der lang ersehnten Wiederaufführung von Jörg Widmanns grandiosem Oratorium *ARCHE* auf, das zur Eröffnung der Elbphilharmonie 2017 entstand (4./5. Juni).

Sie lieben die Musik, die Liebe – und Hamburg?
Dann folgen Sie in diesem Frühjahr Ihrem Herzen, kommen Sie in die Elbphilharmonie und verlieben Sie sich dort ins „Internationale Musikfest Hamburg“!

Vollständiges Programm unter www.musikfest-hamburg.de

Foto: breeder design / Alamy

HAMBURG

GEHEIMTIPP

Zlata Chochieva spielt Dvořák mit der Hamburger Camerata

„Es gibt nichts bei Liszt, das auch nur annähernd so schwer zu spielen wäre wie Dvořáks Klavierkonzert“, sagte einst der Pianist Leslie Howard. Dabei ist das Klavierkonzert g-Moll op. 33 auf den ersten Blick überhaupt kein Bravourstück, was auch der damals 35-jährige Komponist wusste: „Ich kann kein Virtuosenkonzert schreiben. Ich muss mir etwas anderes einfallen lassen.“ Dass eine Virtuosin vom Range Zlata Chochievas das Konzert dennoch gern spielt, liegt genau an diesem „anderen“: „Das Stück ist einzigartig mit seiner expressiven Melodik und der eindrucksvollen Dramaturgie“, sagt sie. Überdies ist es „symphonisch“ angelegt, ähnlich dem ersten Klavierkonzert von Brahms – und das führt zur Kernidee des Programms, das Zlata Chochieva und die Hamburger Camerata unter Leitung von Gábor Hontvári am 26. April in der Elbphilharmonie spielen werden.

Foto: Uwe Arens

Unter dem Motto „Starke Partner“ stellt das Kammerorchester in vier Abo-Konzerten den Dialog mit Hamburgs Partnerstädten in den Mittelpunkt. „Partner“ des Hamburgers Brahms (Serenade Nr. 2) sind im dritten Abo-Konzert drei Meister, die in der tschechischen Metropole gewirkt haben: Martinů (mit dem Nonett H. 374), Suk (mit der *Meditation über St. Wenzeslaus*) und eben Dvořák, der mit Brahms gut befreundet war. Ein spannendes Programm – und eine Einladung zur Neuentdeckung von Dvořáks Klavierkonzert. „Es ist ein Werk von höchstem Wert“, sagt Zlata Chochieva. „Ich bin mir sicher, seine Zeit wird noch kommen.“

Mittwoch, 26.4. 20 Uhr Elbphilharmonie, Großer Saal
www.hamburgercamerata.com

BERLIN

VON SCHUBERT BIS WAGNER

9.-17.5.

Géza-Anda-Gewinner Anton Gerzenberg debütiert beim Berliner Klavierfestival

Das Berliner Klavierfestival hat sich seit 2012 einen exzellenten Ruf erworben. Jedes Jahr im Mai bringt es eine geballte Ladung hochkarätiger Pianistik in den Kleinen Saal des Konzerthauses am Gendarmenmarkt. Nikolai Lugansky, Zlata Chochieva und Benjamin Grosvenor sind die klangvollen Namen, die sich in diesem Jahr vor allem dem Werk Sergej Rachmaninows widmen werden.
Ein noch unbekannter Name ist für die Berliner Konzertgänger dagegen Anton Gerzenberg, der hier am 15. Mai sein Berliner Solo-Debüt geben wird. Auf sein Rezital darf man sich freuen, schließlich gewann der gebürtige Hamburger,

Foto: Dmitry Khamzin

der bei Pierre-Laurent Aimard studiert hat, 2021 den bedeutenden Géza-Anda-Wettbewerb in Zürich. In seinem Programm schlägt er einen Bogen von Schubert bis Wagner, genauer: von Schubert-Liedern in Bearbeitungen von Franz Liszt bis zur *Tannhäuser*-Ouvertüre in der beeindruckenden Liszt-Transkription. Hinzu kommen Schuberts *Wanderer-Fantasie*, Schumanns *Papillons* und drei Stücke aus Liszts *Années de pèlerinage*. Ein fein komponierter Kontrapunkt zum Rachmaninow-Fokus.

Ein Interview mit Anton Gerzenberg, in dem er über seine berühmte Mutter, seine Faszination für die Neue Musik und die Folgen des Wettbewerbsgewinns spricht, finden Sie auf **www.klassik-festival.de**.

www.berliner-klavierfestival.de

BERLIN

TRADITION UND INNOVATION

Quartett-Sommer im Pierre Boulez Saal

Seit seiner Entstehung ist das Streichquartett ein musikalisches Laboratorium für Neues und Unerhörtes. Mit seinem Quartett-Sommer widmet ihm der Berliner Pierre Boulez Saal eine ganze Reihe außergewöhnlicher Konzerte und Veranstaltungen.
Eine Hauptrolle übernimmt dabei das legendäre US-amerikanische Kronos Quartet, das zu seinem 50. Jubiläum erstmals im Pierre Boulez Saal zu Gast ist (im Bild). Neben einem Konzert mit wegweisenden Streichquartettwerken des 20. und 21. Jahrhunderts von Sofia Gubaidulina, Terry Riley, George Crumb und anderen präsentiert das Ensemble eine musikalische Live-Dokumentation seiner bewegten Geschichte. Während seiner Mini-Residenz arbeitet das Kronos Quartet auch mit jungen Streichquartetten der Berliner Musikhochschulen zusammen, die am 21. Mai den Tag der offenen Tür des Pierre Boulez Saals und der Barenboim-Said Akademie mit allerneuesten Quartettkompositionen musikalisch gestalten.

Foto: Lenny Gonzalez

Weitere Höhepunkte der Quartett-Woche sind Konzerte mit dem JACK Quartet, dem führenden Streichquartett der jüngeren Generation in der US-amerikanischen Neue-Musik-Szene, sowie Auftritte des Danish String Quartet, des Chiaroscuro Quartet, des Hagen Quartetts und des New Yorker Quartetts Brooklyn Rider, das gemeinsam mit dem syrischen Klarinettisten und Komponisten Kinan Azmeh zu erleben ist.

Tel. 030 4799 7411, www.boulezsaal.de

HALLE

STREIT UM DIDELDUM UND DIDELDI

Sechs Opern und noch vieles mehr bei den Händel-Festspielen Halle 26.5.-11.6.

Mit einem Feuerwerk an Veranstaltungen, von der großen Oper über das feierliche Oratorium und glanzvolle Festkonzerte bis hin zu genreübergreifenden Formaten, feiern die Händel-Festspiele Halle vom 26. Mai bis 11. Juni 2023 in der Geburtsstadt Georg Friedrich Händels die Barockmusik in all ihren Facetten. 70 erstklassig besetzte Haupt- und zahlreiche Begleitveranstaltungen stehen an 17 Aufführungsorten in und um Halle auf dem Programm. Das Motto 2023 lautet „Die Oper: Streit um Dideldum und Dideldi“. Es zeigt sich im Programm – insgesamt gibt es sechs Opernproduktionen zu sehen: darunter eine neue *Serse* (mit der berühmten Arie *Ombra mai fu*) und das Pasticcio *Alessandro Severo*, ebenfalls als Premiere im historischen Goethe-Theater Bad Lauchstädt. Ein Höhepunkt wird sicherlich auch die Erstaufführung einer fast unbekannten italienischen Fassung des *Messias: Il Messia*.

Foto: Thomas Ziegler

Erste Sahne ist wie immer die Riege der Solisten, die mit renommierten Originalklangensembles und Dirigenten wie Andrea Marcon und Attilio Cremonesi zu erleben sind: darunter Anna Prohaska, Julia Lezhneva, Xavier Sabata, Jakub Józef Orliński, Raffaele Pe und die diesjährige Händel-Preisträgerin Anna Bonitatibus. Im Rahmenprogramm locken u.a. ein Symphonic-Rock-Concert, ein Poetry Slam und die Ausstellung „Feuerwerk und Halle-luja“ im Händel-Haus.

www.haendelfestspiele-halle.de

Foto: Bachfest Leipzig/Emanuel Mathias

BACH FOR FUTURE

8.-18.6.

Das Bachfest Leipzig feiert 300 Jahre Bach in Leipzig u.a. mit zwei exklusiven Konzertformaten

Das Bachfest Leipzig 2023 erinnert mit seinem Programm „BACH for Future“ an ein bedeutendes Jubiläum: Am ersten Sonntag nach Trinitatis 1723 trat Bach sein Amt als Leipziger Thomaskantor an. Dieses folgenreiche Ereignis jährt sich am ersten Sonntag im Bachfest 2023 zum 300. Mal. In seinem ersten Dienstjahr präsentierte Bach seinem Publikum einen unglaublich reichen und komplexen musikalischen Kosmos, der in die Zukunft strahlte und sich im Bachfest Leipzig 2023 an den originalen Spielstätten und in der Interpretation namhafter Künstlerinnen und Künstler in zahlreichen Facetten weit öffnet.

Vom 8. bis zum 18. Juni wird der damals wie heute zukunftsweisende Komponist in über 150 Veranstaltungen gefeiert. Ein Fokus liegt auf dem ersten Leipziger Kantaten-Jahrgang Bachs. In seinem ersten Leipziger Dienstjahr führte der neu bestellte Thomaskantor in den Gottesdiensten der Thomas- und der Nikolaikirche ausschließlich eigene Werke auf: insgesamt 63 Kantaten, von denen er 38 Stücke neu komponierte. „BACH for Future“ präsentiert zudem Bachs Musik in neuen Kontexten: in frischen Formaten und überraschenden Adaptionen und Neuinterpretationen altbekannter Werke.

Wie kein anderer Komponist hat Johann Sebastian Bach genreübergreifend Musikerinnen und Musiker bis in die Gegenwart begeistert. Deshalb verneigen sich im Bachfest Leipzig neben Stars aus der Klassik auch Größen des Jazz, Rock und Pop vor ihm – auf der BachStage am Leipziger Markt, direkt neben dem Alten Rathaus. Der imposante Bau, in dem Bach vor 300 Jahren seinen Arbeitsvertrag unterschrieb, dient als Kulisse für das Bach-Open-Air-Ereignis des Jahres: „Tribute to Bach“. In Kooperation mit der Deutschen Grammophon präsentiert das Bachfest Leipzig Stars wie Pianist Lang Lang, Violinist und Moderator Daniel Hope sowie zahlreiche Überraschungsgäste.

Auch der musikalisch-kulinarische Genuss kommt im Bachfest Leipzig 2023 nicht zu kurz: Bach-Archiv-Präsident Ton Koopman und sein preisgekröntes Amsterdam Baroque Orchestra entführen am 16. Juni in die Klangwelt von Bachs Collegium musicum, das in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts regelmäßig im feinen Zimmermannschen Kaffeehaus musizierte. Begleitend zum Konzert wird ein mehrgängiges Menü serviert, das sich an Speisen aus Bachs Werken wie der *Kaffee-Kantate* oder dem *Hochzeits-Quodlibet* orientiert.

TRIBUTE TO BACH
Fr., 9. Juni 2023, 19 Uhr, Leipzig, Markt (= Bachfest-Konzert No 12)
exklusives Vorzugs-Paket inkl. Konzerttickets Kategorie 1: drei Übernachtungen im *****Steigenberger GRANDHOTEL HANDELSHOF Leipzig (QR-Code), Stadtrundgang und freier Eintritt ins Bach-Museum Leipzig

MUSIKALISCH KULINARISCHER LECKERBISSEN IM COLLEGIUM MUSICUM
Fr., 16. Juni 2023, 19 Uhr, Haus Leipzig (= Bachfest-Konzert No 123)

www.bachfestleipzig.de
Tel. 01806 99 90 00 345*

*0,20 € pro Anruf aus dem dt. Festnetz, max. 0,60 € pro Anruf aus dem dt. Mobilfunknetz), Montag bis Sonntag, 10 bis 16 Uhr

Anzeige

DRESDEN

SCHWARZWEISSE HARMONIE

Die Dresdner Musikfestspiele feiern ihre 46. Saison 18.5.-18.6.

Die Dresdner Musikfestspiele wollen vom 18. Mai bis 18. Juni 2023 unter dem Motto SCHWARZWEISS Gegensätze vereinen und Genregrenzen sprengen. Intendant Jan Vogler (Bild rechts) hat ein Programm aus 63 Veranstaltungen an 22 stimmungsvollen Spielstätten geschnürt und legt den Fokus mit der Reihe „Tastenspiele“ auf gefeierte Klavierinterpreten aus Klassik, Jazz und Weltmusik. Im Kulturpalast gibt es ein Wiedersehen mit der Pianistin Hélène Grimaud, im Palais im Großen Garten wird Emanuel Ax für magische Momente am Klavier sorgen. In der Reihe „Classical Beats“ entführen die Grandbrothers das Publikum auf musikalische Grenzgänge zwischen Klassik und Elektronik, während Louis Lortie mit hochbegabten Solisten seiner Klavierklasse den Zyklus aller Beethoven-Sinfonien in Franz Liszts Bearbeitung für Klavier präsentiert. Das Dresdner Festspielorchester geht mit Martin Helmchen am Hammerflügel dem Originalklang von Brahms‘ Klavierkonzert Nr. 1 auf die Spur, und Newcomerin Johanna Summer verspricht mit Jakob Manz im alten Zentralwerk Pieschen eine Jazzsession der besonderen Art.

„Die Klassik muss kreativ sein und frische Konzepte entwickeln, um dem Publikum die Einzigartigkeit eines Konzertes zu vermitteln“, ist Jan Vogler überzeugt – und so werden Entdeckungen im 46. Festspieljahrgang großgeschrieben. Dazu zählt etwa das Programm „Baroque Goes Pop“ der Saxophonistin Asya Fateyeva und der lautten compagney Berlin ebenso wie das Konzert der dreifachen Grammy-Preisträgerin Cécile McLorin Salvant. Mit einem reinen Mozart-Programm gibt das Insula Orchestra aus Paris unter der Leitung von Laurence Equilbey sein Debüt in Dresden, während Lucie Horsch die Blockflöte mit Klängen von Geige (Emmy Storms) und Gitarre (Raphaël Feuillâtre) paart.

Ein weiterer Schwerpunkt der Dresdner Musikfestspiele liegt 2023 auf dem Gesang und großer Oper, die die Mezzosopranistin Joyce DiDonato und ihr Ensemble Il Pomo d’Oro mit Arien von Händel bis Mahler zum klingenden Statement für die Schönheit und Fragilität unseres Planeten werden lassen. Mit Robert Schumanns *Genoveva* in halbszenischer Aufführung erweist das Helsinki Baroque Orchestra unter Aapo Häkkinen dem in Dresden geschriebenen, selten gespielten Opernwerk die Ehre. Ungefähr zeitgleich entstand Wagners *Ring des Nibelungen*, der in einem wissenschaftlich-musikalischen Projekt mit dem Dresdner Festspielorchester und Concerto Köln unter der Leitung von Kent Nagano in historisch-informierter, konzertanter Aufführung bis 2026 bei den Musikfestspielen seine Neuentdeckung feiern wird.

Konzertprogramm und Tickets:
www.musikfestspiele.com

Fotos: Oliver Killig, Timor Raz

MORITZBURG

HOCHKARÄTIG UND FAMILIÄR

4.-20.8.

Das 31. Moritzburg Festival für Kammermusik

Das gravitätische barocke Jagdschloss Moritzburg nördlich von Dresden wird auch im August 2023 wieder eine erstklassige Adresse für hochkarätige Kammermusik sein. In dynamisch wechselnden Besetzungen musizieren Ausnahmekünstler aus aller Welt, die vom künstlerischen Leiter Jan Vogler eingeladen werden, um dem Publikum auf der Schlossterrasse intensive musikalische Begegnungen mit den wertvollsten Werken der Kammermusik zu bereiten. Das Moritzburg Festival für Kammermusik ist seit 30 Jahren der Inbegriff eines qualitativ hochkarätigen und zugleich familiären Sommerfestivals in Sachsen.

Foto: Oliver Killig

Vom 4. bis 20. August 2023 sind u.a. Benjamin Beilman, Andreas Brantelid, Sara Ferrández, Andrei Ioniţă, Christiane Karg, Anneleen Lenaerts, Louis Lortie und Magali Mosnier zu erleben – jedes der exquisiten Konzerte ist ein Unikat. Zu den etablierten Künstlern gesellen sich in der Moritzburg Festival Akademie 45 talentierte junge Nachwuchsmusiker aus aller Welt, die angeleitet von Chefdirigent Josep Caballé Domenech ein umfangreiches Repertoire an Orchester- und Kammermusik erarbeiten. Die faszinierenden Sommerabende auf der Schlossterrasse Moritzburg versprechen unvergessliche musikalische Erlebnisse! Moritzburg – ein Ort für Emotionen.

www.moritzburgfestival.de

BAD ELSTER

SOMMERKULTUR ZUM JUBILÄUM

1.5.-3.10.

Der 26. Chursächsische Sommer feiert 175 Jahre Kgl.-Sächsisches Staatsbad

Das größte Kulturfestival in der europäischen Bäderregion findet in diesem Jahr vom 1. Mai bis zum 3. Oktober statt: der 26. Chursächsische Sommer. 300 herausragende Kulturveranstaltungen stehen auf dem Programm, Spielorte sind über 30 sächsische, thüringische, bayerische und böhmische Orte der europäischen Bäderregion. Strahlende „Sommerresidenz“ ist dabei seit jeher die Kultur- und Festspielstadt Bad Elster, die in diesem Jahr ihr 175. Jubiläum als Königlich-Sächsisches Staatsbad feiert. Ein hochkarätiges, umfangreiches Programm lockt auf die historische „Festspielmeile der kurzen Wege“: Im König Albert Theater und dem wunderschön gelegenen NaturTheater begeistern neben Opernklassikern wie *Werther*, *Nabucco* und *Die Jakobiner* oder dem Operettenhit *Die Zirkusprinzessin* auch große Symphoniekonzerte der Chursächsischen Philharmonie und internationale Größen der Klassik wie u.a. der Chor der Frauenkirche, der Windsbacher Knabenchor, das MDR-Sinfonieorchester, die Dresdner Bläserphilharmonie, das Moritzburg Festival Orchester oder Bühnenstar Simone Kermes. Heute eine Sommerwanderung durch eines der reizvollsten Wanderparadiese Sachsens, morgen einen Ausflug in die Musikregion, abends die große Welt der Oper im König Albert Theater und danach Entspannung pur im Albert Bad bzw. der Soletherme – so schweben Körper und Geist auf anspruchsvolle Weise!

Foto: Jan Bräuer

Tel. 037437 53 900, www.chursaechsische.de

1823 – 1923 – 2023

24.4.-7.7.

Jahrhundert-Schritte, Lebenslinien und die ganze Fülle der Klaviermusik beim Klavier-Festival Ruhr

Mit einem ungemein vielfältigen Programm fächert das Klavier-Festival Ruhr 2023 den ganzen Reichtum der Klaviermusik auf. In der Abschiedsspielzeit von Intendant Prof. Franz Xaver Ohnesorg treten in 22 Städten 79 Pianisten in 68 Veranstaltungen auf. Die internationale Pianisten-Elite wird so erneut in weltweit einmaliger Dichte an Rhein und Ruhr erlebbar sein – darunter Weltstars wie Martha Argerich, Grigory Sokolov, Evgeny Kissin, Sir András Schiff, Hélène Grimaud, Lucas und Arthur Jussen, Daniil Trifonov, Jan Lisiecki oder Igor Levit.

Drei Jahreszahlen – 1823, 1923 und 2023 – markieren Schwerpunkte im Programm. Der Akzent 1823 stellt das Werk Franz Schuberts in den Mittelpunkt, und so fächern u.a. Elisabeth Leonskaja (19. Juni, Mülheim), das Duo Yaara Tal und Andreas Groethuysen (21. Mai, Moers), oder Graham Johnson gemeinsam mit Sophie Rennert (Mezzosopran) (19. Mai, Essen) und Matthias Goerne (Bariton) mit Markus Hinterhäuser (12. Juni, Düsseldorf) das vielfältige Œuvre Schuberts auf. Der Akzent 1923 widmet sich den musikalischen Entwicklungen in einem Jahr der politischen Erschütterungen, das gekennzeichnet war u.a. durch die Besetzung des Ruhrgebiets und die rasante Geldentwertung. Vier eigens kuratierte Veranstaltungen vergegenwärtigen Musik aus dem Jahr 1923. Hierfür konnten die Bochumer Symphoniker unter Tung-Chieh Chuang und die Pianistin Tamara Stefanovich (4. Juni, Bochum) ebenso gewonnen werden wie das Museum Folkwang und das Ruhr Museum. Einen Höhepunkt findet der „1923“-Schwerpunkt mit einer Aufführung von Charlie Chaplins Film *The Kid*, zu der Helge Schneider Filmmusik live am Klavier improvisiert (5. Juni, Lichtburg Essen).

Der Akzent 2023 würdigt den vor 100 Jahren geborenen Komponisten György Ligeti, u.a. mit der Aufführung des *Klavierkonzerts* mit Lorenzo Soulès und des gesamten Zyklus der 18 Etüden durch Pierre-Laurent Aimard (30. und 31. Mai, Bochum). In einem Liederabend am 13. Juni in Essen bringt die Mezzosopranistin Sarah Maria Sun bisher unveröffentlichte frühe Lieder des Komponisten zur Uraufführung. Nicht zuletzt kulminiert der Akzent 2023 in der Uraufführung zweier Auftragskompositionen des Klavier-Festivals Ruhr: Sir András Schiff spielt das für ihn komponierte Solowerk *Novembernacht* von Luca Lombardi (27. Juni, Bochum), und das MDR Sinfonieorchester unter Dennis Russell Davies mit Maki Namekawa am Flügel hebt im Abschlusskonzert am 7. Juli in Wuppertal das neue Klavierkonzert von Philip Glass aus der Taufe.

www.klavierfestival.de
Hotline 0201 89 66 866

Den regelmäßigen Podcast „AnTasten“ mit Interviews und Reportagen rund um das Klavier-Festival Ruhr finden Sie unter www.klavierfestival.de/antasten und überall, wo es Podcasts gibt!

Foto: Georg Lukas

KÖLN

MUSIK ODER NICHTS

28.4.-7.5.

ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln

„Was ist für uns die Musik von Jetzt?“ Diese Frage leitet Louwrens Langevoort und das Team von ACHT BRÜCKEN seit 2011 an. In der 13. Ausgabe von ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln geht es um das große „Nichts“, im Kontext der Musik gesprochen um die Stille. Eine Spezialistin für dieses Thema ist die diesjährige Porträtkomponistin Rebecca Saunders, die mit ihrer Arbeit in die Stille vordringen und aus dieser schöpfen möchte. Sieben Werke werden in den zehn Festivaltagen von Saunders erklingen, darunter zwei Uraufführungen. Insgesamt 36 Uraufführungen gibt es bei ACHT BRÜCKEN 2023. 15 davon haben fünf Komponistinnen und Komponisten in loser Anlehnung an Luciano Berios Werkzyklus *Sequenze* verfasst. Die Konzertreihe „KonSequenzen“ findet am 1. Mai im Rahmen des Freihafens statt, einem Tag Musik bei freiem Eintritt in der Kölner Philharmonie und weiteren Spielstätten in der Innenstadt. – Die italienische Komponistin Lucia Ronchetti hat aus Texten des Philosophen Giacomo Leopardi zum Thema männliche Einsamkeit eine Choroper verfasst und konterkariert das Sujet durch die Besetzung mit 100 rein männlichen Mitwirkenden. Bei dieser Uraufführung wirken die Knaben des Kölner Domchores, der Chor des Bach-Vereins Köln und der Kölner Männer-Gesang-Verein mit.

Weitere Kölner Ensembles gestalten ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln mit: das WDR Sinfonieorchester mit Cristian Măcelaru, François-Xavier Roth mit dem Gürzenich-Orchester Köln und das Ensemble Musikfabrik.

www.achtbruecken.de

Foto: Astrid Ackermann

BAHNREISEN

FIRST CLASS ZU JONAS KAUFMANN

Erlebnisreisen nach Leipzig und Regensburg

Mahlers *Sinfonie der Tausend* im Gewandhaus und Jonas Kaufmann unterm Sternenzelt – Die Eisenbahn Erlebnisreise bringt sie zu zwei Highlights des klassischen Konzertsommers. Komfortabel und umweltfreundlich in der 1. Klasse der Deutschen Bahn. Erleben Sie Leipzig, die Stadt der Dichter und Musiker, der blühenden Gärten und lebendigen Kneipen, und entdecken Sie das Bauhaus in Dessau und das Gartenreich Wörlitz. Wandeln Sie auf den Spuren von Bach, Mendelssohn und Wagner und erleben Sie Mahlers Sinfonie Nr. 8 im Gewandhaus – auf einer fünftägigen geführten First-Class-Gruppenreise vom 25. bis 29. Mai.

Die Fürstlichen Thurn & Taxis Schlossfestspiele laden Sie zu einem Gala-Konzert unterm Sternenhimmel mit Star-Tenor Jonas Kaufmann nach Regensburg. Besuchen Sie Nürnberg, Kelheim und Kloster Weltenburg und feiern Sie in Landshut die „Fürstenhochzeit von 1475“ mit. Die sechstägige geführte Gruppenreise vom 19. bis 24. Juli wird kulturell und kulinarisch keine Wünsche offen lassen. – Mitreisen können Sie von jedem deutschen Bahnhof aus. Gepäcktransport und Übernachtung in 4 bis 5 Sterne-Hotels mit Halbpension sind inbegriffen. Ein Kurzurlaub ganz nach dem Motto „Urlaub von Anfang an – zu den Höhepunkten der Klassik!“

Beratung und Buchung direkt beim Veranstalter:
Die Eisenbahn Erlebnisreise
Tel. 0211 92 96 660, www.bahn-erlebnis.de

Foto: Gregor Hohenberg

LA DOLCE VITA

Italien steht im Mittelpunkt beim 37. Kissinger Sommer 16.6.-16.7.

Rund um Italien dreht sich alles beim internationalen Musikfestival in Bad Kissingen vom 16. Juni bis 16. Juli 2023. Impulsgeber ist dieses Mal der Opernkomponist Gioachino Rossini, der 1856 in Bad Kissingen weilte, um sich dort behandeln zu lassen. Das Festivalprogramm wird wie immer von Weltklasseorchestern und hochkarätigen Künstlerinnen und Künstlern im einzigartigen Ambiente der Kissinger Konzertsäle präsentiert: Im für seine Akustik weltberühmten Max-Littmann-Saal sind u.a. das Orchestra Sinfonica di Milano unter Vincenzo Milletarì, die Bamberger Symphoniker unter Herbert Blomstedt, die Tschechische Philharmonie unter Semyon Bychkov und das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Christian Thielemann zu erleben. Zu den namhaften Solisten gehören Katia Buniatishvili, Maximilian Hornung, Anne-Sophie Mutter und Freddie De Tommaso. Auch die Kammermusikprogramme sind mit Leif Ove Andsnes, Lisa Batiashvili, Simone Rubino, Daniel Müller-Schott, Grigory Sokolov u.a. hochkarätig besetzt.
Die musikalische Bandbreite reicht vom Jazz mit der NDR

BAD KISSINGEN

Bigband bis zur italienischen Filmmusik mit dem Münchner Rundfunkorchester und Klassikern von Morricone und Rota. Intendant Alexander Steinbeis lädt „auf einen Kaffee“ zu Künstlergesprächen, Prélude-Konzerte lassen die Tradition der Serenaden auf den verschiedenen Plätzen Bad Kissingens wiederaufleben, und beim „Symphonic Mob“, Bayerns größtem Spontanorchester, sind alle Musikbegeisterten willkommen!

Tel. 0971 80 48 444, www.kissingersommer.de

Foto: Hanna Becker, Kissinger Sommer

REGIONAL UND INTERNATIONAL

Veronika Eberle, Mischa Maisky und Fazıl Say bei den Würth Philharmonikern

Fazıl Say, Veronika Eberle, Mischa Maisky – das sind Namen, die die Herzen eines jeden Klassikliebhabers höher schlagen lassen. Sie alle werden in Künzelsau bei den Würth Philharmonikern erwartet, dem Orchester der Reinhold Würth Musikstiftung gGmbH.
Freuen darf man sich auf Verdis Requiem am Karsamstag (8. April), Schumanns Klavierkonzert und zwei Werke von Fazıl Say mit ihm selbst als Solisten (6. Mai) sowie auf den Saisonabschluss mit Korngolds Violinkonzert (Solistin: Veronika Eberle) und Prokofjews fünfter Sinfonie (27. Mai). Dirigent dieser Konzerte ist Chefdirigent Claudio Vandelli, der auch das Sommerkonzert mit Carl Orffs *Carmina Burana* am 17. Juni leiten wird. Bei einem Konzertbesuch sollte man übrigens unbedingt einen Abstecher ins Museum Würth 2 einplanen. Das Museum Würth und ein wunderschöner Skulpturengarten, der zum Verweilen einlädt, gren-

KÜNZELSAU

zen direkt an den Konzertsaal. – Außerdem gastieren die Würth Philharmoniker zweimal im Festspielhaus Baden-Baden: Am 11. Juni spielen sie zwei Klassiker von Dvořák, die Sinfonie *Aus der neuen Welt* und das Cellokonzert (mit Mischa Maisky), am 21. Juli geben sie eine Arien-Gala. Zudem sind sie im September mit zwei Konzerten beim George Enescu Festival in Bukarest zu erleben.

www.kultur.wuerth.com

Foto: Würth, Peter Petter

OSMIUM – DAS METALL DER MYTHEN

Man dachte, es gebe nur sieben Edelmetalle. Doch plötzlich ist da ein achtes. Schwerer, edler und von außergewöhnlicher Schönheit.

Heimlich, still und leise hat sich am Edelmetallmarkt ein Paradigmenwechsel vorbereitet, der aktuell an Bedeutung gewinnt: Es gibt ein achtes Edelmetall, Osmium. Warum das so reizvoll ist für Schmuckfreunde und Anleger, verrät Ingo Wolf, Direktor des Deutschen Osmium-Instituts mit Sitz in Murnau am Staffelsee.

Herr Wolf, warum ist Osmium das Metall der Mythen?
Der Mythen gibt es viele um Osmium. Es beginnt mit den ungeklärten Umständen beim möglicherweise gewaltsamen Tod des Entdecker Tennant. Das Metall stand jahrhundertelang im Schatten der Edelmetallhypes von Platin oder in neuerer Zeit auch Rhodium. Mit Osmium konnte man noch nicht so richtig etwas anfangen. Es war ein unscheinbares graues Pulver, welches man Osmium-Schwamm nannte. Dass es heute den Sachanlagemarkt derartig aufmischen würde, hatte man nie ahnen können. Es hat buchstäblich den Weg von der Asche ans Licht gemacht und wird nun von vielen großen Brands für neue Schmuckkollektionen angefragt. Es wird noch ein paar Jahre dauern, aber dann ist Osmium Mainstream.

Verändert Osmium den Edelmetallmarkt?
Nach Jahrtausenden des Goldbooms ist Osmium etwas völlig anderes. Mehr als tausendfach seltener als Gold, entwickelt es, in Schmuckstücke eingesetzt, mehr reflektive Strahlkraft als ein Diamantenteppich. Osmium ist der Elativ der Platingruppenmetalle: Das dichteste, das seltenste, das abriebfesteste, Supraleiter bei Tiefsttemperatur, perfekte Abschirmung gegen Gammastrahlung etc. Aber den Impact auf den Edelmetallmarkt hat es aufgrund seiner besonderen Seltenheit. Sachanleger spekulieren mit Langzeitsachanlagen auf die Zeit in zwanzig Jahren, wenn die Osmium-Vorräte vermutlich schon ganz abgebaut sein werden. Es ist das einzige Edelmetall, das nicht recycelt wird und nach der Umwandlung in Schmuck für immer in einem Schmuckstück bleibt.

Herr Wolf, bitte erklären Sie diesen Effekt.
Nun, wenn Osmium in seinen flachen Strukturen kristallisiert wird, dann generiert sich fast der ganze Wert nicht aus dem Roh-Osmium, sondern aus der Arbeit der Hochreinigung und Kristallisation. Anschließend wird Osmium im Draht-Erodierverfahren geschnitten, in den Osmium-Instituten zertifiziert und schließlich in Schmuck eingesetzt. Entfernt man diese Stücke aus dem Schmuck und führt sie erneut dem Roh-Osmium-Prozess zu, so verliert es seine Kristallstruktur – und an der beweist sich die Echtheit. Deshalb wird Osmium nicht wieder zurückgeführt. Aber bedenken Sie auch, dass Schmuck und Uhren aus Osmium ein kleines Vermögen kosten und deshalb natürlich nicht einfach wieder auseinandergerissen werden. Die Folge ist, dass Osmium nicht wie Gold auch eine Quelle aus dem Recycling besitzt. Das bedeutet: Ist es einmal ausgegangen, wird nichts mehr nachkommen. Wir hatten 2022 eine weltweite Fördermenge von vielleicht 800 oder 900 kg. Daran kann man ablesen, wie speziell dieser Markt ist. Heute liegt ein Gramm in der Herstellung aber immer noch unter 2.000 Euro. Also ist es dieser Markt sicherlich erst an seinem Anfang.

Warum?
Osmium wird mit Platin gefördert. Dann wird es aufwendig abgetrennt und anschließend kristallisiert. Das kristallisierte Osmium wird in sogenannten Barren oder Disks den Langzeitsachanlegern zur Verfügung gestellt. Irgendwann verlässt es dann aber den dunklen Tresor wieder und wird in Schmuck verarbeitet. Dort verbleibt es dann, im Idealfall für immer. Damit dünnt sich der Markt zusätzlich zur Verknappung des Roh-Osmiums weiter aus. Und es bleibt abzuwarten, welchen Impact dieser Effekt auf den Preis in Zukunft haben wird.

Kann man Osmium als revolutionär bezeichnen?
Unter den Goldhändlern wurde es natürlich zunächst als bedeutungslos gesehen. Dann wurde es als zu kleiner Markt abgestempelt, aber mit zunehmender Bekanntheit sahen es einige Händler als Gefahr für ihr Geschäft und andere als Erweiterung und Modernisierung. Osmium besitzt eine derartig eklatante Eigenschaft, dass es der Gamechanger werden wird: Es ist absolut unfälschbar, mit keiner Technik der Welt nachzumachen. Denn erstens ist es ein Element und damit ohnehin nicht herstellbar. Vor allem aber besitzt es eine kristalline Oberfläche, die jedes Stück einzigartig macht. Diese Oberfläche wird bis auf den Nanometer herunter gescannt und in einer weltweiten Datenbank gespeichert.

Was bedeutet die Unfälschbarkeit denn für die Zukunft von Osmium?
Betrachten wir es vom anderen Ende aus. Gold oder Silber werden mit Zertifikaten ausgeliefert, die Sie immer vom Material selbst trennen können. Damit ist dem Betrug Tür und Tor geöffnet. Und das wird natürlich in riesigem

Umfang getan – nicht nur von No-Names. Gold wird eingeschmolzen, mit einer tollen nachgebauten Punze versehen und erstrahlt dann in neuem, „legalem“ Glanz. Auch die Herkunft lässt sich einfach verschleiern. Bei Osmium ist das völlig anders: Das Metall und seine Oberfläche selbst sind das Zertifikat. Sie können die Kristalle nicht ändern oder umformen oder in einer Gussform nachbilden. Abgesehen davon, dass nur ein einziges Unternehmen den Prozess zur Züchtung perfekter flacher Strukturen kennt, die man auch in Uhren und Schmuck einbauen kann, finden alle Prozesse bei irrwitzigen Temperaturen und Drucken statt. Würden Sie ein Metall in Osmium einzuschmelzen versuchen, würde Ihnen das wie aus einem Schokoladenvulkan entgegenfließen.

Welche Implikation hat das nun für den Sachanleger?

Er kann sich immer und beweisbar an jedem Ort der Welt sicher sein, dass sein Osmium echt ist. Sollten Sie Osmium mitten im Dschungel verkaufen wollen, dann müssen Sie nur auf die Seite www.osmium-identification-code.com gehen und den Scan herunterladen, der über Ihren Code in 2D HDR und 3D zur Verfügung steht. Nun erstellen Sie mit einem guten Handy eine Aufnahme der Oberfläche des Osmiums, das Sie in der Hand halten und vergleichen mit dem bloßen Auge die Kristallstruktur. Bereits mit einem Qudratmillimeter Fläche haben Sie eine mehr als zehntausendfach höhere Erkennungssicherheit als mit einem Fingerabdruck.

Wir hatten noch im alten Jahrhundert den ersten Tausch gegen Immobilien. Mittlerweile bildet sich ein Sekundärmarkt. Natürlich wird es noch dauern, bis Osmium so liquide ist wie Gold oder Silber. Aber das ist eine Frage der Zeit. Im Augenblick sind wir noch im zweiten Teil des Marktes. Denn wenn man die Zeitachse austeilt, so wird zunächst Roh-Osmium gewonnen und kristallisiert. Das ist der Rohstoffmarkt. Dann wird Osmium bei Langzeitsachanlegern gespeichert und behalten. Das ist der Sachanlagemarkt. Und als dritter Schritt kommt erst der Markt der Verarbeiter und Schmuckhersteller. Deshalb braucht man bei Osmium einfach etwas Zeit. Es ist ganz sicher kein Hop-on-Hop-off-Markt. Menschen, die in Immobilien investieren, verstehen das. Aber es gibt da einige Effekte, die Osmium für die Zukunft ganz besonders spannend machen …

Die Fortsetzung des Gesprächs finden Sie auf www.klassik-festival.de

HEIDELBERG

HAYDN COMPLETE!

Die Heidelberger Sinfoniker feiern die Einspielung aller 107 Sinfonien

„Diesen Haydn muss man erstmal nachmachen“, schrieb die Presse nach einem Konzert der Heidelberger Sinfoniker, die sich seit fast 30 Jahren insbesondere den Werken Joseph Haydns widmen. 2023 heißt es für sie: Haydn complete! Das freischaffende Orchester aus der Metropolregion Rhein-Neckar stellt sein bislang größtes Projekt fertig – die Gesamteinspielung aller 107 Sinfonien von Joseph Haydn, angefangen unter Thomas Fey, zu Ende geführt mit dem neuen künstlerischen Leiter Johannes Klumpp. Für ihn ist der Heidelberger Haydn „ein Ausbund an Dynamik, Frische, Wildheit, Humor und Überraschungsreichtum“. Ein Projekt, das wahrlich Geschichte schreiben wird – nicht nur für die Heidelberger Sinfoniker, denn diese Sinfonien-Edition fasst die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse zusammen und ist somit die erste ihrer Art seit über 20 Jahren.

Foto: Jochen Kratschmer

Anlässlich der Fertigstellung ihrer Gesamteinspielung veranstalten die Heidelberger Sinfoniker am 24. Mai 2023 ein Fest in ihrem zukünftigen Zuhause – dem BETRIEBSWERK, einem neuen und innovativen Kulturort der freischaffenden Künste in Heidelberg. Ein Fest mit Rückblicken auf die Haydn-Reise, Geschichten und Musik.
Die Gesamtedition erscheint bei hänssler classic zum 30. Jubiläum der Heidelberger Sinfoniker im Jahr 2024.

HAYDN COMPLETE!
24. Mai 2023, 18 Uhr
BETRIEBSWERK Heidelberg
Ein Fest zur Gesamteinspielung aller Haydn-Sinfonien
Informationen und Anmeldung unter
www.heidelberger-sinfoniker.de

SCHLOSS FEST SPIELE
LUDWIGS BURG FESTIVAL
11. MAI – 22. JULI 2023
Jetzt Karten sichern!
07141 939 636
schlossfestspiele.de
Barbara Hannigan
24. Juni 2023

Anzeige

BAD WILDBAD

HEITERES FÜR KINDER & ERWACHSENE

Zwei Klassiker beim Belcanto Opera Festival Rossini in Wildbad 14.-23.7.

Jochen Schönleber, Intendant des Belcanto Opera Festivals Rossini in Wildbad, hat für die kommende Saison nicht nur höchst attraktive Opern in der Planung, sondern auch spezielle Ticketangebote für das heimische Publikum, und zwar für Groß und Klein. Diese sind teilweise nur befristet gültig. Das Festival zeigt 2023 gleich zwei besonders populäre und unterhaltsame Titel. Die Farsa *Il signor Bruschino* (Herr Ruppig) war bereits im Jahr 2009 ein großer Erfolg. Für 2023 wird sie überarbeitet, da im königlichen Kurtheater eine DVD-Aufnahme produziert wird.

Noch populärer und beliebter ist *Il barbiere di Siviglia*, die vielleicht meistgespielte Oper der Welt. Wenn das Schwarzwälder Rossini-Festival diesen Titel zeigt, muss etwas Besonderes her: Zum einen ist es Antonino Fogliani. Fogliani hat den *Barbiere* bereits 2008 am Teatro La Fenice in Venedig für eine DVD dirigiert. Sein kerniger Stil ist unverwechselbar und packend. Zum anderen ist es Fabio Capitanucci. Jochen Schönleber: „Bei unserer Neu-Inszenierung steht der arme alte Don Bartolo im Zentrum, der vergeblich um die viel zu junge Rosina wirbt und buchstäblich von allen hereingelegt und verraten wird.“ Unser Bartolo ist Fabio Capitanucci, der z.B. im Frühjahr an Londons weltberühmtem Covent Garden Opernhaus die Rolle singt. Und auch die anderen Hauptrollen sind hervorragend besetzt.

Doch nicht nur günstige Opernkarten sind erhältlich, auch das „Familienkonzert“ wird weitergeführt. Für das große Waldkonzert mit Solisten, Chor und Orchester auf dem Grillplatz des Sommerbergs gibt es Familientickets, die zwei Erwachsenen mit mindestens einem begleitenden Kind den Eintritt zum Preis einer (Erwachsenen-)Karte ermöglichen.

Der Intendant freut sich aber besonders über eine weitere Neuerung: „Bislang waren wir auf Gastspiele angewiesen, wenn wir den Nachwuchs ansprechen wollten. Nun soll ein Sonderprogramm Kindergartenkindern als Mitspielaktion und Grundschulkindern im Theater die Oper *Der Barbier von Sevilla* näherbringen.“ Und zwar, mit Hilfe des Freundeskreises Rossini in Wildbad, bei freiem Eintritt. Es gibt zwei öffentliche Aufführungen am 13. und 19. Juli und noch weitere Vorstellungen. Schulen und Kindergärten wenden sich für nähere Infos an presse@rossini-in-wildbad.de.

Vorverkauf unter www.bad-wildbad.de/de/rossini/

Fotos: Kienzler / Rossini in Wildbad, Andreas Praefcke

Anzeige

ERL

SIEGFRIED UND DIE GÖTTERDÄMMERUNG

Zwei Wagner-Premieren bei den Tiroler Festspielen Erl 6.-30.7.

Eingefleischte Opernfans wissen es schon lange. Will man im Sommer hochkarätige Aufführungen mit Festspiel-Flair erleben, muss man nicht nach Bayreuth, Salzburg oder Verona reisen. Seit nunmehr 25 Jahren locken die Tiroler Festspiele Erl Wagnerianer und andere Opern-Liebhaber aus aller Welt in die nördlichste Gemeinde Tirols, verkehrsgünstig zwischen Kufstein und Rosenheim gelegen – und gesegnet mit einem atemberaubenden Alpenpanorama.

Seit über 400 Jahren (und damit länger als in Oberammergau!) werden in Erl Passionsspiele aufgeführt, seit 1959 gibt es das außergewöhnliche, auch akustisch exzellente Passionsspielhaus. Insofern war die Idee des Dirigenten und Regisseurs Gustav Kuhn verwegen, aber nicht abwegig, in den Jahren ohne Passionsspiele ein Musikfestival mit Schwerpunkt auf Wagners Werk und jungen Sängerinnen und Sängern zu etablieren.

Das Projekt wurde ein voller Erfolg – und wuchs über die Jahre zu einem Festival von internationalem Renommee. Kuhn baute ein eigenes Festivalorchester auf und öffnete das Programm hin zu Verdi und sogar Mozart, Festspielpräsident Hans Peter Haselsteiner ermöglichte den Bau eines neuen Festspielhauses, das 2012 eröffnet wurde und ebenfalls eine herausragende Akustik besitzt. Seitdem wird die alljährliche Sommersaison um eine mindestens zwölftägige Wintersaison, Klaviertage u.ä. erweitert. Die „große“ Oper findet jedoch nach wie vor im Passionsspielhaus statt.

Seit 2018 setzt Bernd Loebe, zugleich Intendant der Oper Frankfurt, die erfolgreiche Profilierung der Tiroler Festspiele Erl fort: die glückliche Mischung aus kanonisierten und unbekannten Werken der Oper, Sinfonik und Kammermusik – und die Förderung junger Talente, die hier mit renommierten Künstlerinnen und Künstlern zusammenarbeiten können. Zwei Premieren stehen in dieser Saison auf dem Spielplan: *Siegfried* (8.7., weite Aufführungen am 21.7. und 27.7.) und *Die Götterdämmerung* (16.7., weitere Aufführungen am 23.7. und 29.7.) von Richard Wagner, dirigiert vom Chefdirigenten Erik Nielsen und inszeniert von der Opernlegende Brigitte Fassbaender. Wiederaufgenommen werden Engelbert Humperdincks *Königskinder* (7.7. und 15.7.), das zu Unrecht vergessene Meisterwerk. Bei den Konzerten sind u.a. die Wiener Sängerknaben (28.7.), das Schumann Quartett mit Martina Gedeck (9.7.), die Musikbanda Franui (14.7.) und die Camerata Salzburg mit Veronika Eberle bzw. Fazıl Say (12./13.7.) zu erleben. Und zum 80. Geburtstag des Baritons Oskar Hillebrandt geben sich Stars wie Ildiko Raimondi und Renate Behle die Ehre (9.7.).

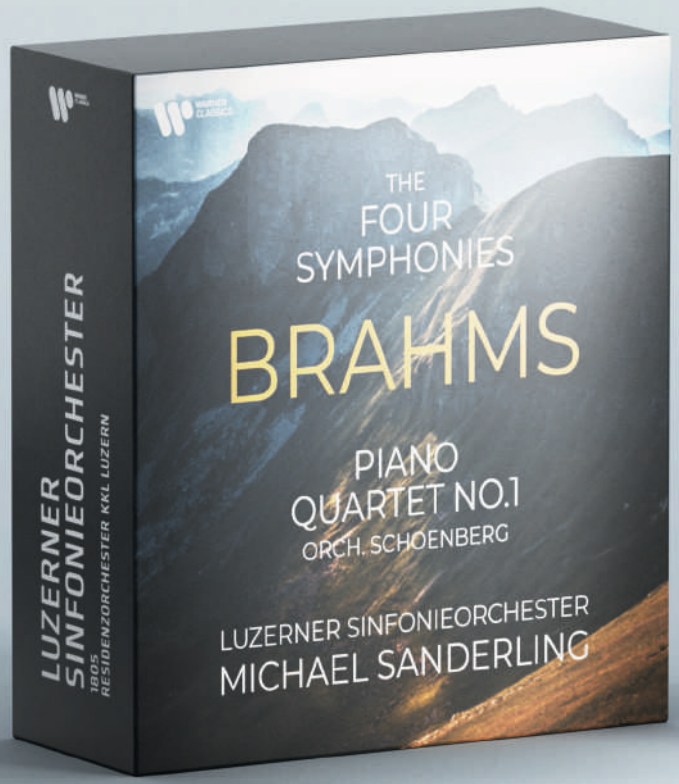
Kurz sei noch auf die Klaviertage mit vier Konzerten zwischen dem 30. März und dem 2. April hingewiesen: Dann gastieren im Festspielhaus Lukas Sternath und Claire Huangci solo oder gemeinsam mit dem Festspielorchester, das zudem Debussy sowie die Concordia Benefiz Matinee mit Beethoven gestaltet. Und im nächsten Jahr darf man sich dann auf den kompletten *Ring* freuen!

www.tiroler-festspiele.at

Foto: Cornelia Hoschek

EAN 5054 1974 823 73

AB APRIL IM HANDEL.



LUZERNER SINFONIEORCHESTER

1805
RESIDENZORCHESTER KKL LUZERN

SINFONIEORCHESTER.CH

OSMIUM - Das seltenste Edelmetall der Welt

Kristallines Edelmetall Osmium

- Seltenstes Edelmetall
- Letztes Edelmetall
- Unfälschbare Kristallstruktur
- Fantastische Preisentwicklung
- Perfektes Langzeitanlagemetall
- Höchste Wertdichte der Edelmetalle
- Absolut sichere Übertragung der Eigentumsverhältnisse
- Internationale, mit Zollbehörden abgestimmte Datenbank

Weitere Informationen finden Sie hier:

www.osmium.com
www.buy-osmium.com
www.osmium-institute.com